Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis (vorausbezahlend): in Nagold, b. d. Agenten, durch d. Post einschl. Postgebühr monatl. M 105.– Einzelnummer M 5.–

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung M 8.–, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1829

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 248 — Dienstag, den 24. Oktober 1922 — 96. Jahrgang

Tagesspiegel

Der amerikanische Botschafter in Paris, Herrik, hatte mit Poincaré eine lange Unterredung. Poincaré soll den Botschafter wegen der angekündigten Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus dem Rheinland „zu sprechen gewünscht" haben.

Bolschewistische Truppen der Republik des Fernen Ostens sind vor Wladiwostok angekommen. Die Verhandlungen wegen Uebergabe der Stadt haben begonnen. Der japanische Kommandant verlangt, daß die Roten die Stadt nicht betreten, bevor die Japaner die bekannte „Räumung" beendet haben. Englische und amerikanische Marinesoldaten sind zum Schutz ihrer Staatsangehörigen gelandet worden.

Die Russenpolitik Poincarés

Alles, was Deutschland — und England — schadet, das paßt Poincaré. Daher auch die neue Wendung in seiner Russenpolitik mit der ausgesprochenen Absicht einer „Annäherung an Rußland". —

Freilich, schon einmal hatten die beiden eine dicke Freundschaft. Unter Bismarck versuchte man in Paris alles und jedes, um Rußlands Freundschaft zu gewinnen. Der gemalte Staatsmann hatte seine liebe Not, die beiden Pole, die sich fortwährend stark anzogen, auseinander zu halten. Und vollends, wie er vom Amt abgetreten war! Da war kein Aufhalten mehr. Der französische Haß und der panslavistische Ausdehnungstrieb einigten sich in einer hemmungslosen Deutschfeindschaft, die zum möglichst baldigen Ausbruch drängte.

Der Weltkrieg kam. Die Russen und Franzosen hatten den schrecklichen Brand in teuflischer Findigkeit zielbewußt angelegt. Sie gingen von zwei Seiten gleichzeitig auf den verhaßten Deutschen los. Zuerst erlag der Russe, dann der Deutsche. Mit dem Zusammenbruch Rußlands war auch seine Bündnisfähigkeit erloschen. Frankreich hatte kein Interesse mehr an dem ausgeschalteten Verbündeten.

Aus dieser Teilnahmlosigkeit entwickelte sich bald eine Gegnerschaft. Die Sowjetregierung wollte nichts von den Vorkriegsschulden an Frankreich wissen. Nicht mit Unrecht. Hat doch Rußland diese Schulden nicht zuletzt im Dienste und auf Drängen Frankreichs gemacht. Warum etwas zahlen, das man von seinem Freund bekommen hat zu dem bewußten Zweck, ihm zu helfen. Das französische Gold hat Rußland mit dem Blute seiner Söhne schon längst zurückerstattet.

Aber Frankrich brauchte Geld und bestand hartnäckig auf seiner Forderung. In diesem Augenblick ereignete sich etwas Außerordentliches. Im Vertrag von Rapallo reichten sich die Russen und die Deutschen die Hände. Alle, noch so gehässigen Versuche, den Vertrag zu beseitigen, mißglückten. Auch im Haag blieben die Russen hartnäckig.

Dazu kam ein weiteres. Der Moskauer Vertreter Krassin schaffte in London, und nicht ohne Erfolg, an einem englisch-russischen Uebereinkommen. Wo alles sich Moskau nähert, kann Frankreich nicht in der „glänzenden Isolierung" verbleiben. —

Was tun? Der griechisch-türkische Krieg wütete. Die Gelegenheit war günstig. Frankreich bot dem Türken die Hand der Unterstützung an. Seine Abgeordnete und Offiziere gingen ungeniert im Lager Kemals aus und ein. Moskau stellte sich auch hinter Angora. Der Franzose Franklin Bouillon, ein aus der französischen Rheinlandpolitik her uns Deutschen sehr bekannter Deutschfeind, vermittelte zwischen der Türkei, Rußland und Frankreich. In Kleinasien entdeckte man gegenseitig die alte französisch-russische Freundschaft. —

Und die Folge war? Krassins Werk wurde in Moskau verleugnet. Der russisch-englische Vertrag zerbrach. An seiner Stelle sprang sofort Frankreich ein. Poincaré schickte nach Moskau einen neuen Unterhändler, nicht minder geschickt als Bouillon. Es ist Herriot, der Bürgermeister von Lyon und Präsident der republikanischen Liga. Angeblich in „nichtamtlicher Mission". Herriot weiß nicht genug den herzlichen Empfang in Moskau zu rühmen. Auf einmal ist in allen Wipfeln Ruhe. Die russische und die französische Presse haben ihre gegenseitigen Schimpfereien eingestellt. Der „Temps" bringt einen aufsehenerregenden Aufsatz: „Das Wiedererscheinen Rußlands". Man könne künftig keine europäische Politik machen, ohne Rußland in Rechnung zu stellen. Die Verständigungsmöglichkeiten zwischen Paris und Moskau würden in dem gleichen Maße zunehmen, indem die Sowjetregierung sich bemühe, die nationalen Interessen Rußlands zu verteidigen, da die „Rechte der russischen Nation durch die gleichen Kombinationen gefährdet" seien, die Frankreich bedrohten.

Welche „Kombinationen" gemeint sind, ist sehr leicht zu erraten. So tut nun Frankreich — das ist die neueste Wendung der französischen Russenpolitik — Rußland alles zu lieb, um es „aus der Verbindung mit England und Deutschland herauszulösen". Frankreich stellt sich in der Meerengenfrage auf die Seite Rußlands. Es ist jetzt auch für dessen Zulassung zur Orientkonferenz in Lugano. Es will ferner, daß Rußland in den Völkerbund aufgenommen werde. Jedenfalls käme Rußland vor Deutschland an die Reihe. Es will endlich sich wirtschaftlich und handelsmäßig Rußland nähern.

So soll England „isoliert" werden. Die Erfolge, die Poincaré auf diesem Gebiet gegenüber Lloyd George aufzuweisen hat, mögen nicht unwesentlich zu dem Sturz des englischen Kabinetts beigetragen haben.

Für unsere deutsche Außenpolitik ist eine neue Aufgabe gestellt. Wir dürfen uns durch Frankreich aus Rußland nicht mehr verdrängen lassen. „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst."

W. H.

Bonar Law

Eine Betrachtung von zwei Seiten.

Von Bonar Law, dem neuen vorläufigen Lenker der britischen Politik, entwirft uns auf Verlangen ein Berliner Berichterstatter Londoner Blätter ein recht schmeichelhaftes Charakterbild. Der englische Pressekollege schreibt: Andrew Bonar Law war seit seinem Rücktritt von der Führung der Konservativen Partei im März vorigen Jahrs ein müder Mann. Er hatte im Krieg seine beiden einzigen Söhne verloren und konnte den Kummer über den herben Verlust nicht verwinden. Durch schwere Krankheit wurde er gezwungen, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Wenn er jetzt wieder an die Spitze seiner Partei tritt und den Posten des ersten Ministers im Kabinett übernimmt, tut er es aus Pflichtgefühl und mit einer Selbstlosigkeit, die Freund und Gegner ihm hoch anrechnen. Sein Auftreten entspringt nie persönlicher Eitelkeit, auch nicht jener Sucht, sich um jeden Preis populär zu machen, wie man es bei Lloyd George so oft beobachten konnte. Er sprach auch als Parlamentsredner nie zum Fenster hinaus, wie manche seiner Kollegen. Für ihn ist die Sache stets wichtiger als die Person, das Vaterland mehr als die Partei. Diese vornehme Auffassung bewies er, solange er mit Lloyd George im Koalitionskabinett zusammenarbeitete, und dieser selbst hat es anerkannt, indem er im Verfassungsklub zu London freimütig erklärte: „Niemals habe ich einen einigermaßen wichtigen Schritt getan, ohne mich mit Bonar Law zu verständigen. Er hätte das Spiel seiner Partei spielen können. Von einem selbstsüchtigen Standpunkt aus gesehen, hätte es ihn vorteilhafter gekleidet. Aber das patriotische Spiel brauchte Einigkeit und Unterordnung der eigenen Wünsche." — Ein besseres Zeugnis konnte Bonar Law von seinem früheren Chef, dessen Nachfolger er nun geworden ist, nicht erwarten. Der ehemalige Glasgower Eisengroßhändler, der viel Aehnlichkeit mit dem alten Joé Chamberlain hat und nebenbei gesagt, vor dem Krieg ein Freund von Hugo Stinnes war, hat sich durch unermüdliche parlamentarische Arbeit zum ersten Mann der Unionisten gemacht. Er erreichte mit den Jahren eine Geschicklichkeit in der Entwirrung heikler Krisen, die ihn für seine Partei unentbehrlich werden ließ. Stets wurde er vorgeschickt, wenn es galt, eine gefährdete Stellung zu verteidigen. Und das ist ja auch jetzt wieder der Fall.

Soweit der englische Beurteiler. Vom deutschen Standpunkt muß sich dieses hohe Lob doch einige Einschränkung gefallen lassen. Bonar Law mag ein ehrlicher Politiker sein, den man immer ernst zu nehmen hat, und bewundernswert ist jedenfalls seine Willensstärke. Aber dieser starke Wille war in und nach dem Kriege stets gegen Deutschland gerichtet und von blinder Franzosenfreundlichkeit beherrscht. Das berüchtigte, fanatische Wort Clemenceaus: Bis zur letzten Viertelstunde, das jusqu' au bout fand seinen englischen Widerhall stets in einer aufpeitschenden Rede Bonar Laws im Unterhaus. Als ihn die Konservativen an die Spitze ihrer Partei stellten, gab den Ausschlag seine Schärfe, die von Balfours gedämpfter Kampfesart stark abwich. Bonar Law war auf britischer Seite der rücksichtsloseste und von allen Bedenken freieste Bekämpfer der „Hunnen". In ihm fand neben Lloyd George auch die teuflische Art, die deutschen Nerven zu peinigen, den gerissensten Vertreter. Mit der Wahrheit hatten seine langen Kriegsreden im Unterhaus, die Kampfrufe, wenn es an der verbündeten Front schlecht aussah, bitter wenig zu tun. Aber das war ja nicht der Zweck. Sie sollten den Tommy anspornen und die deutsche Heimfront lähmen.

Nicht weniger feindselig und eisenstirnig war bisher Bonar Laws Entschädigungspolitik. Als zum ersten Mal im Unterhaus die Frage nach dem Schaden aufgeworfen wurde, war es Bonar Law, der die Dränger beruhigte: „Wir haben weitgehende wirtschaftliche Waffen in der Hand, um die deutsche Entschädigung zu erzwingen." Bonar Law sprach immer dann von der wirtschaftlichen Macht Englands, wenn drüben in Paris mit dem Säbel gerasselt wurde. Mit dieser Methode wollte er die gallische ergänzen, so wie die englische Blockade die Kriegführung der Franzosen ergänzt hatte. Noch heute klingt es in deutschen Ohren das furchtbare Wort nach, das Bonar Law im britischen Parlament sprach: „Das Schicksal Deutschands wird es sein, vom Wirtschaftsleben der Welt ausgeschlossen und als Ausbund der Menschheit behandelt zu werden." Sich an solche Drohungen zu erinnern ist besser, als der Illusion nachzujagen, daß England vielleicht unter einem neuen Ministerpräsidenten uns schonen wolle, wenn Frankreich jetzt mit seinen neuesten Racheplänen, genannt „Gegenvorschläge", herausrückt.

—er.

Das Schicksal der Mark

Die deutsche Mark hat ihre Eigenschaft als Wertmesser verloren, als Zahlungsmittel kann sie ihrem Zweck nur noch in ganz unvollkommener Weise dienen. Im Inland wirft man die Papiermark mehr und mehr beiseite. In der Angst um die Erhaltung des Vermögensbestands greift man nach irgendwelchen beständigen Werten, nach Dollars, Pfunden, Aktien, Häusern und Waren jeglicher Art. Je toller dieser Wirbel, desto kraftloser wird die Mark, desto massenhafter muß sie aber wieder fabriziert werden.

Das Ausland beteiligt sich nicht minder an diesem vernichtenden Spiel. Dort sitzen die großen Spekulanten auf Hoch- und Tiefkurs, und diese Spekulation hat sich zweifellos in letzter Zeit auf den Tiefkurs verlegt. Ein klares Beispiel dafür ist eine vor kurzem in Neuyork gegründete Gesellschaft zur Verwertung deutscher Markbestände, die United Investors Ltd. Diese Gesellschaft betreibt die Abstoßung der in amerikanischem Besitz befindlichen Markbestände. Da die Hoffnung auf einen Kursgewinn aus der Papiermark stark geschwunden ist, schließen sich die amerikanischen Gläubiger zusammen, um ihre Markbestände noch bestmöglichst durch Umwandlung in deutsche Sachwerte anzubringen. Das Schwinden des Vertrauens beraubt die Markwährung des Halts, und die Entwicklung der jüngsten Zeit läßt es möglich erscheinen, daß sich der Marksturz ins Bodenlose nicht mehr aufhalten läßt. Fast scheint es, als ob der Mark das Schicksal der österreichischen Krone nicht mehr erspart bleiben soll. Das deutsche Geld des Sechzigmillionenvolks und eines hochentwickelten Wirtschaftsgebiets steht heute, mit einem Vergleichswert zum Dollar von 4500, weniger als der tausendste Teil des früheren Werts, auf einem viel tieferen Stand als die ungarische Krone, die nur in einem durch den Friedensvertrag vollkommen verstümmelten, industriell wenig bedeutenden Land Geltung hat.

Just in dieser Zeitlage hat die Reichsregierung den Versuch gemacht, durch die Notverordnung gegen die Devisenspekulation, die die Zahlung in ausländischen Zahlungsmitteln im Inland und den Erwerb von Devisen zum Zweck der Spekulation und der Vermgensanlage verbietet, das sinkende Valutaschiff über Wasser zu halten. Die Verordnung kam gleich mit einer Anzahl Lücken und Mängel behaftet zur Welt, sodaß sie, kaum veröffentlicht, auch gleich geflickt werden mußte. Vor allem aber kam sie, zu spät. Die Verordnung hat in den „beteiligten" Kreisen eine mehr oder minder sachliche Entrüstung hervorgerufen, namentlich auch gerade im Ausland und so hat sie zu dem neuesten Sturz unmittelbar beigetragen. Mit Polizeimaßnahmen läßt sich jetzt nichts mehr machen, der Karren ist schon zu verfahren, so berechtigt und notwendig der Kampf gegen die zweifellos vorhandenen Auswüchse im Devisenhandel wäre.

Inwieweit auch die englische Regierungskrise zu dem Marksturz beigetragen hat, mag dahingestellt bleiben. Förderlich war es aber jedenfalls nicht, wenn die Entscheidung über die Entschädigungsfrage durch den Ministerwechsel und die Neuwahlen in England eine nicht absehbare Verzögerung erleidet und Poicnaré sich unter Umständen mittlerweile die „freie Hand" selbst nimmt. Verstimmend wirken ferner im Ausland die Versicherungen der deutschen Reichsregierung bei den letzten Verhandlungen über die Ausgleichszahlungen, daß Deutschland nach wie vor zu Barzahlungen nicht imstande sei.

Wie könnte nun aber das Vertrauen zur Mark wiederhergestellt werden? Mit moralischen Vorstellungen läßt sich nichts anfangen, die sind leider unwirksam, zu Verboten usw. ist die Zeit verpaßt. Vorläufig ist auch nur noch geringe Hoffnung vorhanden. Sind doch nach einer amtlichen amerikanischen Aufstellung allein von amerikanischem Kupfer etwa 108 Millionen Pfund in den ersten 6 Monaten dieses Jahrs durch die deutsche Industrie angekauft worden, die nach dem heutigen Kurs einen Wert von mehr als 100 Milliarden Papiermark darstellen, also fast ein Drittel des ganzen deutschen Notenumlaufs. Ein guter Teil der Kupferkäufe dürfte aber auf Grund von Krediten abgeschlossen sein, wofür wieder Devisen zu beschaffen sind. Die Möglichkeit für einen Umschwung am Devisenmarkt und eine Besserung des Markkurses muß daher als winzig bezeichnet werden gegenüber dem ungeheuren Druck, der heute auf der Markwährung lastet. Helfen könnten nur unmittelbare tiefgreifende Maßnahmen, zu denen wir nach der Unterwerfung unter das Londoner Ultimatum aus eigenen Kräften nicht mehr in der Lage sind. Das Schicksal der Mark, sei es die völlige Beseitigung oder die Wiederaufrichtung der Papiermark hängt in

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

erster Linie von einer Neuordnung der Entschädigungsverpflichtungen ab, mit der dann eine durchgreifende Reform unserer Währungs- und Finanzpolitik verbunden sein muß. Daß überdies die Warenerzeugung in Deutschland wieder ganz bedeutend zunehmen und der Verbrauch an nicht unbedingt nötigen Dingen ebenso abnehmen muß, das versteht sich von selbst.

Kleine politische Nachrichten.

Die Tributkohlen

Berlin, 23. Okt. Nach der Industrie- und Handelszeitung hat Frankreich seine Forderung auf Kohlen von 1,6 Millionen auf 1 838 000 Tonnen Ruhrkohlen erhöht und dazu 125 000 Tonnen oberschlesische Kohlen verlangt.

Der Anschlag gegen den Reichskanzler

Berlin, 23. Okt. Die Gerüchte über einen angeblichen Anschlag gegen den Reichskanzler sind nach den „Leipz. N. N." plötzlich verstummt. Die ganze Grundlage sei die Selbstbezichtigung zweier junger Leute, die wenig glaubwürdig seien.

Nach dem Berliner „Lokalanzeiger" ist Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer in Berlin eingetroffen, um den in Frage kommenden jungen Mann zu verhören.

Eine französische Stimme zur deutschen Wahlverschiebung

Paris, 23. Okt. Der Berliner Berichterstatter des „Petit Parisien" meldet dem Blatt telegraphisch, Deutschland leide vor allem an dem vollkommenen Mangel an Personen von allgemeinem Ansehen. Die scheinbare Demokratie sei nichts als die Herrschaft einiger Leute von der Großfinanz, von denen kein einziger ein Staatsmann sei nur wenigstens von diktatorischem Temperament. Das zum Gehorsam erzogene deutsche Volk wisse nicht, wohin es zu gehen habe, deshalb verlangen zahlreiche deutsche Stämme (Bayern) eine tatkräftige Staatsführung. Das Hinausschieben der Wahl des Reichspräsidenten erhalte unter diesem Gesichtspunkt eine eigenartige Beleuchtung.

Lloyd George auf dem Kampfplan

London, 23. Okt. In seiner Rede in Leeds sagte Lloyd George, in der Versammlung der Konservativen im Carltonklub in London sei der Banner der Parteikämpfe gehißt worden. Das englische Volk müsse entscheiden, ob die Partei wichtiger sei oder die Nation. Wenn die Heimat den Mut verliere, wirke es auf die Soldaten im Feld zurück. Deshalb sei Deutschland zusammengebrochen. Die Deutschen sei tapfere Soldaten gewesen, aber die schlechten Berichte aus der Heimat haben ihre Widerstandskraft gebrochen. Er (Lloyd George) habe noch nie so schwer gearbeitet, als in den letzten 6 Jahren, und er habe etwas geleistet. Der Vertrag von Versailles sei die Freiheitsurkunde für Millionen geworden; er habe den Völkerbund geschaffen und das deutsche Riesenheer, das Europa wie eine Gewitterwolke verdunkle, und unterwühlte, (!) aus der Welt geschafft. Der Vertrag werde der ganzen Welt reichen Gewinn bringen. In der Industrie herrsche Friede; in England habe die Regierung die Wiederherstellung des nationalen Kredits in die Hand genommen und England sei das einzige Land Europas, das seine Staatseinnahmen und Ausgaben völlig ausgleiche. Das englische Pfund beginne mit dem Dollar auf gleichem Fuß zu stehen und England werde den Geldmarkt wieder gewinnen. Die Koalitionsregierung (Balfour) habe das Rüstungsabkommen mit Amerika zustande gebracht und dem Wettrüsten vorgebeugt. Sie habe den Frieden mit Irland gemacht. Die Zerstörung der Koalition sei daher ein Verbrechen. Er (Lloyd George) sei demokratisch und fortschrittlich, das passe aber gewissen Leuten nicht. Bonar Law habe sich in die Lage des Reiters gebracht, der das Pferd nicht beim Zügel, sondern beim Schwanz halte. Die reaktionären Meuterer vom Carlton-Club würden, wenn sie in den Wahlen siegten, ihr maßloses Programm durchführen. Er (Lloyd George) dagegen trete für einen geordneten Fortschritt ein.

Bonar Laws Programm

London, 23. Okt. Wie verlautet wird Bonar Law dem König die baldige Auflösung des Parlaments vorschlagen. Das Programm wird eine geringere Einmischung in Angelegenheiten des europäischen Festlands und einen Bund mit Frankreich als Grundlage der künftigen Festlandpolitik Großbritanniens feststellen, ferner Einschränkung auswärtiger Unternehmungen, namentlich im Orient Entwicklung der Ueberseemärkte, Rückkehr zum alten Herkommen der bürgerlichen Regierung und Parteibildung, Sparsamkeit in den Ministerien, Steuererleichterung usw.

Deutscher Reichstag

Berlin, 21. Oktober.

Der Reichstag verweist den Antrag, die Anzeigen- und Umsatzsteuer aufzuheben, an den Ausschuß, ebenso den Antrag der Kohlensteuer von 50 auf 30 Prozent herabzusetzen und die Hausbrandsteuer rückzuvergüten. Angenommen wird ein Antrag Lauscher (Zentrum), auf die Eisenbahnfahrkarten für Ausländer einen Valutazuschlag zu legen usw., ferner ein Antrag Stresemann auf Verlängerung der Zuckerungsfrist für neue Weine. Die monatliche Entschädigung der Reichstagsabgeordneten wird auf 35000 Mark erhöht, dazu kommen noch die Teuerungszuschläge wie bei den Beamtengehältern. Die zweite Beratung des Nachtrags zum Versicherungsgesetz für Angestellte wird nicht zu Ende geführt.

Die neuen Beamtengehälter

Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat bei der siebenten Ergänzung des Besoldungsgesetzes am Samstag folgende Grundgehaltssätze für den Monat angenommen:

A. Aufsteigende Gehälter:

Gruppe	1	Anfangsgehalt	9 700 M.	Endgehalt	12 800 M.
„	2	„	10 600 „	„	14 100 „
„	3	„	11 700 „	„	15 500 „
„	4	„	12 800 „	„	17 000 „
„	5	„	14 100 „	„	18 700 „
„	6	„	15 400 „	„	20 500 „
„	7	„	17 300 „	„	23 000 „
„	8	„	19 600 „	„	25 900 „
„	9	„	21 500 „	„	29 100 „
„	10	„	24 400 „	„	34 000 „
„	11	„	27 500 „	„	39 000 „
„	12	„	32 500 „	„	47 500 „
„	13	„	42 000 „	„	62 000 „

B. Einzelgehälter: Gruppe 1 monatlich 62 000 M., Gruppe 2 monatlich 70 000 M., Gruppe 3 monatlich 81 400 M., Gruppe 4 monatlich 85 300 M., Gruppe 5 monatlich 108 500 M., Gruppe 6 monatlich 140 000 M., Gruppe 7 monatlich 155 000 M.

Ferner wurden folgende Sätze für den

Ortszuschlag

angenommen: Monatsbetrag bei einem Grundgehalt

Ortsklasse	bis 10 400	über 10 400 —11 600	über 11 600 —13 600	über 13 600 —16 000	über 16 000 —20 500	über 20 500 —29 500	über 29 500
A	2 400	3 000	3 600	4 200	4 800	5 400	6 000
B	1 900	2 400	2 900	3 400	3 800	4 300	4 800
C	1 700	2 100	2 500	2 900	3 400	3 800	4 200
D	1 400	1 800	2 200	2 500	2 900	3 200	3 600
E	1 200	1 500	1 800	2 100	2 400	2 700	3 000

Ferner wurden noch folgende Besoldungserhöhungen beschlossen: Vom 1. Oktober 1922 ab tritt zu dem Grundgehalt, den Diäten, dem Ortszuschlag und den Kinderzuschlägen ein Zuschlag von 3 v. H. Hierzu tritt für die in § 17, Abs. 2 des Besoldungsgesetzes genannten Beamten ein Frauenzuschlag von monatlich 1000 M. Vom 17. Oktober 1922 kommt zu dem Grundgehalt, den Diäten, dem Ortszuschlag und den Kinderzuschlägen ein Zuschlag von 11 v. H. und 1000 M Frauenbeihilfe.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 24. Oktober 1922.

In der gestrigen **Gemeinderatssitzung** dankte der Vorsitzende der Nachbarschaft und den Angehörigen des Seminars, der Feuerwehr, Offizieren und Mannschaften, für ihr wackeres Bemühen, daß dem gefahrdrohenden Brand bei der Firma Martin Koch erfolgreich entgegengetreten wurde. — Die Firma Benz, Gaggenau, verlangt für die nun fertiggestellte, seinerzeit zu 340 000 M. fest gekaufte, heute zu verschiedenen Millionen gewertete Automotorfeuerspritze infolge der rasenden wirtschaftlichen Entwicklung im laufenden Jahr einen Gesamtpreis von 1 060 000 M. Vertreter der Benzwerke waren letzten Samstag in Calw und verständigten sich wegen der dort. Feuerspritze mit dem Bezirksrat Calw. Eine gemeinderätliche Kommission von hier, nahm anschließend die Verhandlungen mit den Benzwerken ebenfalls auf und einigte sich schließlich auf einen Kaufpreis von 815 000 M. Obwohl wir fest gekauft haben und die Benzwerke noch in Verzug kamen, glaubte der Gemeinderat das Risiko eines langwierigen Prozesses — der zwar aussichtsreich wäre, angesichts der völlig im Fluß befindlichen Verhältnisse nicht auf sich nehmen zu sollen und stimmte dem Vergleich zu, nicht zuletzt in der Voraussetzung, daß die Gebäudebrandversicherungsanstalt und die Amtskörperschaft ihre Beiträge wesentlich erhöhen werden. Die Spritze wird heute Dienstag Nachmittag, wenn nichts dazwischen kommt, in Nagold eintreffen. — Der Stundenlohn des Freibankmetzgers Häußler wird mit sofortiger Wirkung auf 80 M. erhöht. — Dem Spital Hausmeister wird zum Ankauf von Lebensmitteln ein weiterer Vorschuß von 40 000 M. verwilligt. — Anschließend noch kurze nichtöffentl. Sitzung.

Die Freie Schreinerinnung Nagold hielt am letzten Sonntag im Gasth. z. Traube in Nagold eine gut besuchte Versammlung ab. Obermeister Gabel eröffnete um 1/4 4 Uhr die Versammlung mit begrüßenden Worten und trat gleich in die umfangreiche Tagesordnung ein. Als 1. Punkt war der Bericht über den am 19. u. 20. Aug. abgehaltenen Verbandstag in Tübingen vorgesehen, welcher von Obermstr. Gabel ausführlich vorgetragen und über einzelne Punkte noch besondere Aufklärung gegeben wurde. Punkt 2 Lohntarif. Die Tabellen werden bekannt gegeben, damit jeder Kollege sich die Sache notieren konnte. Punkt 3 Einkaufskommission. Schon längere Zeit trug man sich mit dem Gedanken, mehr als seither gemeinsam einzukaufen. Da aber bei gegenwärtiger Zeit für 1 oder 2 Mitglieder die Sache zu riskiert erscheint, wurde eine 6gliedrige Kommission bestimmt, die den Einkauf in die Hand nehmen soll. 4. Versorgung mit Nutzholz für das Handwerk. Laut Landtagsbeschluß sollen aus den staatlichen Forsten Langholzverkäufe stattfinden, zu denen nur Handwerker zugelassen werden sollen. 5 Beitragserhöhung. Durch die allgemeine Teurung ist der Innungsbeitrag zu nieder und wurde von der Versammlung deshalb der Beschluß einstimmig angenommen, daß für dieses Jahr noch 40 M. drauf bezahlt werden sollen. Die Mitglieder sind deshalb verpflichtet, angesäumt an Kassier Dötting M. 50.— bezw. noch M. 40.— Jahresbeitrag einzusenden. Die Jahresversammlung wird dann endgültig den Jahresbeitrag festsetzen. 6 Verschiedenes. Ein Kollege gab über die wirtschaftliche Lage weitgehendst Aufschluß und gibt bekannt, daß nach den heutigen Preisen ein Schlafzimmer mit Glas ohne Marmor nicht mehr unter 200 000 M. hergestellt werden kann, wenn das Warenlager erhalten bleiben soll. Es sei hiebei erwähnt, daß heute allein über 30 000 M. Arbeitslohn bezahlt werden muß und daß für die Kranken- u. Invalidenkasse allein ein Anteil des Arbeitgebers in Höhe von etwa 500 M. während dieser Herstellung bezahlt werden muß. Nachdem noch verschiedene Anfragen gestellt u. Aufschluß darüber gegeben wurde, konnte Obermeister Gabel um 1/27 Uhr die anregend verlaufene Versammlung mit Worten des Dankes schließen.

Freie Glaserinnung, Nagold, Calw und Herrenberg. Am Sonntag, den 15. Okt. hatte die Innung eine Versamm-

---

Unsere einzige Hoffnung ruht auf dem unversehrten Schatz der sittlichen Kraft der Nation; dies ist alles, was wir vorzuzeigen haben, wenn man uns nach einem Ausweis für unsre Zukunft fragt; zehrt an diesem Kapital Haß, Gift und schmutzige Schmähung der Parteien so fort, wie bisher, so werden wir es verschleudert finden, wenn einst unsre Stunde schlägt.

Friedrich Theodor Vischer (1862).

Der Bravo.

21) Eine venetianische Begebenheit von Fenimore Cooper.

(Fortsetzung.)

Dies waren die Gedanken des Signor Grandenigo, als er langsam nach seinem Privatzimmer zurückging, nachdem er in dem letzten Zimmer zermoniös Abschied genommen hatte. Indem er die Tür schloß, begann er wieder auf- und abzugehen, mit dem Tritt und Blick eines Mannes, der wieder mit einer Sorglichkeit nachsinnt. Nach einer Minute tiefer Stille öffnete sich mit Vorsicht eine Tür, die in den Tapeten des Zimmers verborgen war, und das Gesicht eines neuen Besuchs zeigte sich.

„Komm herein!" sagte der Senator, der kein Staunen bei der Erscheinung verriet; die Stunde ist vorbei und ich harre auf dich."

Das fließende Gewand, der ehrwürdige graue Bart, die edeln Umrisse des Kopfs, der schnelle gierige und argwöhnische Blick, mit einem Ausdruck der Züge, der vielleicht ebenso markiert erschien durch weltliche Schlauheit als durch Gewohnheit schnöde zurückgestoßener Gefühle, kündigte einen Hebräer vom Rialto an.

„Komm herein, Hosea, und mache dich leicht", fuhr der Senator fort, wie einer, der auf gewohnte Mitteilungen wartet. „Gibt es irgend etwas neues, was die öffentliche Wohlfahrt angeht?"

„Gesegnet ist das Volk, über welchem so väterliche Sorge wacht! Kann dem Bürger der Republik Gutes oder Böses widerfahren, edler Signore, ohne daß es die Eingeweide des Senats rührt, wie ein Vater über seine Kinder seufzt! Glücklich ist das Land, wo Männer von ehrwürdigem Alter und gebleichten Häuptern wachen bis die Nacht sich dem Tage zuneigt und Ermüdung vergessen wird in dem Wunsche, Gutes zu tun und den Staat zu ehren!"

„Deine Seele ist von den morgenländischen Bildern des Landes deiner Väter angesteckt, guter Hosea. Was hat der Tag Interessantes gebracht?"

„Sagt lieber die Nacht, Signore, denn es hat sich wenig Eures Ohrs würdig ereignet, außer eine Sache von einiger unbedeutenden Erheblichkeit, die aus den Bewegungen des Abends herausgewachsen ist."

„Waren Stiletto's auf der Brücke geschäftig? — ha! —"

„Niemand ist gewalttätig umgekommen. Heiliger Abraham! welch ein Ort ist Venedig für Vergnügungen, und wie jauchzen die Herzen von Jung und Alt bei seinen Lustbarkeiten! Es fehlt nichts, als daß sie den Taufstein in die Synagoge versetzen, so munter und ausgelassen ist das Volk dieser Inseln! Ich hatte nicht auf die Ehre gerechnet, Signore, Euch diese Nacht noch einen Besuch zu machen und betete, bevor ich mein Haupt aufs Kissen legte, da brachte mir einer in Auftrag des Rates einen Stein mit dem Befehl, das Wappen und die andern Symbole des Eigentümers zu entziffern. Es ist ein Ring mit den gewöhnlichen Zeichen, welche geheime Confidenzen begleiten."

„Hast du den Siegelring da?" sagte der Edelmann, indem er den Arm ausstreckte.

„Hier ist er, und es ist ein wertvoller Stein; ein teurer Türkis."

„Woher kam er — und weshalb wurde er dir geschickt?"

„Er kam, Signore, wie ich mehr aus Winken und Andeutungen des Boten, als durch seine Worte habe, von einem Orte, dem ähnlich, welchem der rechtschaffene Daniel kraft seiner Gottseligkeit und Herkunft entging."

„Du meinst das Löwenmaul!"

„So sagen unsre alten Bücher, Signore, in Betreff des Propheten, und so schien der Vertraute des Rats es anzudeuten, was den Ring anbelangt."

„Hier ist nichts als ein Busch mit dem Ritterhelm — kommt er von einem in Venedig?"

„Der gerechte Salomo lenke das Urteil seines Knechts in einer Sache von großer Delikatesse. Der Stein ist von seltener Schönheit, wie Wenige sie besitzen, außer Solchen die Gold für andere Zwecke im Ueberfluß haben. Seht nur den milden Glanz in diesem Licht, edler Signore und beachtet das Farbenspiel, das beim Hin- und Herwenden aufsteigt!"

„Ah — schön; — aber wer kann dieses Wappen als das Seinige ansprechen?"

„Edler Signore. Der Helmbusch gehört der Familie Monforte, deren letzter Senator einige und fünfzehn Jahre verstorben ist."

„Und seine Edelsteine?"

„Sind mit andern Mobilien, von denen der Staat keine Notiz nimmt, in die Hände seines Vetters und Erben Don Camillo von St. Agata übergegangen. Der reiche Neapolitaner, der gegenwärtig hier in Venedig seine Ansprüche verfolgt, ist der jetzige Besitzer dieses kostbaren Steines."

„Gib mir den Ring; das fordert Achtsamkeit — hast du noch mehr zu sagen?"

„Nichts, Signore — außer die Bitte, wenn der Juwel dem Gericht verfallen, und dann verkauft werden sollte, daß man ihn zuerst einem alten Diener der Republik anbiete, der manche Ursache hat, zu klagen, daß sein Alter minder glücklich sei, als seine Jugend."

„Du sollst nicht vergessen werden. Ich hörte sagen, Hosea, daß verschiedene von unsern jungen Edelleuten Eure hebräischen Läden in der Absicht besuchen, Gold von Euch zu borgen, was denn, verschwenderisch verausgabt, in späteren Tagen mit bitterer Entsagung zurückbezahlt werden muß, und mit Verlegenheiten, wie sie den Erben edler Namen nicht ziemt. Nimm dir diese Sache zur Notiz — denn wenn die Ungnade des Rats einem von deinem Geschlecht aufs Haupt fahren sollte, dann möchte es lange und ernste Rechnungen zu berichtigen geben! Hast du jüngst mit noch andern Siegelringen zu tun gehabt, außer diesem des Neapolitaners?"

„Außer in dem gewöhnlichen Weg unserer täglichen Beschäftigung mit keinem von Belang, erlauchter Signore."

„Sieh einmal dies an," fuhr Signor Grandenigo fort, nachdem er in einem geheimen Schiebfache gesucht, und daraus ein kleines Stück Papier hervorgeholt hatte, welchem ein Stückchen Wachs angehängt war; „kannst du aus dem Abdruck irgend eine Vermutung auf den Besitzer dieses Siegels geben?"

Der Juwelier nahm das Papier, und hielt es gegen das Licht, während seine funkelnden Augen aufmerksam die Gravierung prüften.

(Forts. folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

lung in Altensteig. Nach Feststellung der Anwesenden, eröffnete der Oberm. mit einer kurzen Ansprache die Versammlung, in welcher besonders betont wurde, kollegial, kameradschaftlich einander in den heutigen schlechten Verhältnissen zu beraten und auszuhelfen; es soll ja keiner denken, daß er den andern durch Preisdrücken zusammendrücken kann, denn wer seinen Kollegen mit solcher Liebe entgegenkommt, gräbt sich seine Grube selbst. Nicht genug kann gewarnt werden vor Abgabe bindender Preise; heute werden Preise festgesetzt, morgen ist alles teurer. Das zu verarbeitende Material muß mindestens wieder ersetzt werden können, wenn nicht, ist das betr. Handwerk dem Untergang preisgegeben. Der Verlauf der Versammlung war ziemlich lebhaft, bereits jeder Kollege hatte durch die gewaltigen Materialaufschläge Widerwärtigkeiten mit Auftraggebern, weil die Preise bei Fertigstellung der Arbeit höher wurden, als beim Auftrag angenommen worden ist. Wir können doch die Preise nicht halten, wenn die Lieferanten unterwegs aufschlagen. In keinem Handwerk hat das Material so gewaltige Aufschläge zu verzeichnen, wie spez. beim Glaser. Nach den neuesten Glaspreisen ist der Mindestpreis einer Reparaturscheibe 30 + 30 = 0.09 qm à ℳ 2450 = ℳ 220,50. Zum Schluß wurde noch über Festsetzung einer Strafe bei Nichterscheinen verhandelt; es wurde von verschiedenen Seiten beantragt, denjenigen Kollegen, welche ohne Entschuldigung fehlen, keine Preisliste zuzustellen. In der Hoffnung, daß doch die Preissteigerungen ein Ende nehmen möchten, wurde die Versammlung beendet.

Altensteig. Mordanschlag. Am Sonntag nachmittag etwa um 2 Uhr war das Siebenmorgenwäldle an der Straße nach Egenhausen der Schauplatz eines traurigen Ereignisses. Der verwitwete Schreiner Georg Mast von hier brachte dort bei einer Zusammenkunft mit der ledigen 38 Jahre alten Luise Luz, Tochter des Taglöhners Luz von hier dieser einige Revolverschüsse in den Kopf bei und suchte sie zu töten. Trotz des großen Blutverlustes hatte sie noch die Kraft, sich bis zu ihrer Behausung zu schleppen, von wo sie in das hiesige Krankenhaus gebracht wurde. Der Täter ist verhaftet. Was den sehr fleißigen und nach außen rechtschaffenen Mann zu dieser Bluttat führte, ist unerklärlich.

Altensteig. Unglücksfall. Am Samstag abend stürzte der bekannte Taubstumme bei Schneidermeister Bäßler, (Bäßlers Fidel) als er nach Hause zurückkehrte und starb am Sonntag.

Württemberg

Stuttgart, 23. Okt. Gedenktafel. Die hiesige Stiftskirchengemeinde hat durch Kunstbildhauer Prof. Dr. Th. Bausch eine Gedenktafel für die gefallenen Mitglieder der Gemeinde herstellen lassen, die von dem Künstler in gewohnter Meisterschaft stimmungsvoll ausgeführt und nahezu vollendet ist.

Stuttgart, 23. Okt. Die neue Bierpreiserhöhung. Der Württ. Brauereiverband hat vom Montag, den 23. Oktober ab die Bierpreise folgendermaßen erhöht: Der Ausschankpreis für 0,3 Liter 10proz. Lagerbier beträgt 15 Mk., bei Flaschen für die 0,5 Liter-Flasche Einkaufspreis 20 Mk., für 0,7 Liter-Flasche 28 Mk. Bei Spezialbieren beträgt der Ausschankpreis für 0,3 Liter 20 Mk. und für Flaschenbier der Einkaufspreis für die 0,6 Liter-Flasche 30 Mk.

Stuttgart, 23. Okt. Ein mißglückter Versuch. Aus Scheu vor Bajerfrauen nötigte der 26 Jahre alte Maschinenwärter Ernst Waibel seine Frau, mit Salzsäure vermischten Wein zu trinken, worauf die Frau schwer erkrankte. Waibel wurde vom Schwurgericht wegen versuchten Mordes zu 13 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Lorch, 23. Okt. Unter die Räder. Als der hier bei Verwandten auf kurzen Besuch weilende Kettenmacher Christian Egner von Gmünd in den schon in Fahrt befindlichen Abendzug springen wollte, kam er zu Fall und wurde unter die Räder geschleudert, wobei ihm ein Arm abgefahren wurde. Er wurde mit dem Zug nach Gmünd verbracht und dann ins Spital eingeliefert.

Freudenstadt, 23. Okt. Ein Heiratskandidat mit zwei Bräuten. Der „Grenzer" schreibt: Am hiesigen Rathaus ist im Aushängekasten eine Kuriosität zu sehen: Ein und derselbe Ehestandskandidat ist zweimal ausgehängt, jedesmal mit einer anderen „Braut". Mit der einen scheinen die ehelichen Zerwürfnisse so frühzeitig begonnen zu haben, daß der Heiratskandidat die Kosten eines Ehescheidungsprozesses zu sparen gedachte und vor der Türe kehrt machte, um rasch mit einer anderen Tochter des Landes auf dem Standesamt zu erscheinen und das Aufgebot zu beantragen. So kommt es, daß ein Bräutigam mit zwei Bräuten ausgehängt ist. Hoffen wir, daß es diesmal klappt und der Heiratslustige nun die rechte gefunden hat.

Warthausen OA. Biberach, 23. Okt. In die Güllengrube. Bei einem Bauern verschwand ein Mutterschwein spurlos. Alle Anstrengungen nach dem Verbleib des Schweines waren erfolglos. Jetzt ist das Schwein in der Güllengrube des Besitzers aufgefunden worden.

Wangen i. A., 23. Okt. Treue eines Hundes. Ein Landwirt im Oberamt verkaufte einen 2jährigen Schäferhund nach Feldkirch in Vorarlberg. Der Hund wurde auf der Station Hergatz eingeladen und machte die Eisenbahn- beim Seefahrt über den Bodensee nach Feldkirch. Drei Tage später kam das Tier mit zerschundenen Füßen wieder bei seinem alten Herrn an.

Aalen, 23. Okt. Diebstähle. Die Diebstähle in den beiden katholischen Kirchen sind aufgeklärt. Die Diebin ist ein 12jähriges Mädchen namens Böhm von hier. Seine Mutter kommt als Hehlerin in Betracht.

Reutlingen, 23. Okt. Billiges Mehl. Der Bezirksrat hat bestimmt, daß an Kleinkapital- und Sozialcentner, Schwerkriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene sowie sonstige Minderbemittelte je 5 Pfund markenfreies Weißmehl auf den Kopf zum Preis von 10 Mark für das Pfund durch die Gemeindebehörden abgegeben werden soll. Dadurch erhalten die Minderbemittelten einen Zuschuß von 1 Mill. Mk.

Tübingen, 22. Okt. Lagerbrand. In dem Kohlenlager W. Schmid sind 300 Zentner Bügelkohlen, 200 Zentner Schmiedekohlen und 100 Zentner Anzündholz verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf beinahe 1,5 Millionen Mark. Der Brand entstand dadurch, daß ein Funken von dem Feuer, das ein Arbeiter an der Türe des Schuppens zum Wärmen seines Mostes angezündet hatte, in die papierenen Bügelkohlenpakete flog.

Tübingen, 23. Okt. Von der Studentenhilfe. Die Tübinger Studentenhilfe E. V. erklärt die Nachricht, daß der Verein auch Besitzer des Gasthofs zum König geworden sei, für unrichtig. Der Verein hat nur den Gasthof zur Sonne zwecks Erweiterung seines Betriebs angekauft.

Heidenheim, 23. Okt. Vom Rathaus. Die Kinosteuer wurde hier wie in Ulm auf 33⅓ Prozent des Nettoeintrittspreises ermäßigt. — Für die Aufrechterhaltung eines Kolbetriebs im städtischen Volksbad hat der Industrieverein einen Beitrag von 85 000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Hausen, AO. Rottweil, 23. Okt. Eine Handfeste. Auf der Straße von Rottweil her gerieten, wie der „Schw. Volksfreund" berichtet, ein Mann und Weib in heftigen Wortwechsel. Plötzlich zog er eine Brieftasche heraus. Eine Anzahl Papierscheine flatterte auf die Straße. Sie, nicht faul, schlug mit einem Stock auf ihn ein, wo es nur hinging, und er ließ es ruhig geschehen, als ob ers gewohnt wäre. Schnaufend schlug sie sich schließlich in die Büsche, und er folgte errötend ihren Spuren, als er die Scheine wieder mühsam zusammengelesen hatte.

Meßkirch, OA. Balingen, 23. Okt. Arme Kinder. Seit letzten Sonntag sind 18 Kinder aus Oberschlesien bei einigen Familien, die sich zur Aufnahme bereit erklärt haben, untergebracht. Zum Teil sind es Flüchtlingskinder, deren Eltern von den Polen aus ihrem Eigentum vertrieben wurden und die nun in Gleiwitz in Oberschlesien in Baracken ein notdürftiges Unterkommen gefunden haben. Furchtbar ist die Not, die die Kinder in ihren jungen Jahren schon erlebt haben; herzlich ist aber auch die Liebe, mit der die Kinder aufgenommen wurden. Sie fühlen sich jetzt recht wohl und glücklich. Etwa 8 Wochen sollen sie hier bleiben, um auf Weihnachten wieder in ihre oberschlesische Heimat zurückzukehren.

Leichlingen, 23. Okt. Fatales Versehen. Ein Geschäftsmann bestellte vor längerer Zeit vom Schiefergebiet einen Waggon Ware und machte auch die geforderte Anzahlung. Nach langem Warten ist der Wagen eingetroffen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß aus Versehen der Lieferfirma bezw. des Aufgebers die Sendung nach Leichlingen in Sachsen adressiert und gesandt worden war. Die Mehrfracht beträgt nicht weniger als 40 000 ℳ, welchen Schaden die Lieferfirma leiden muß.

*

Der erste Schnee. Am 21. Oktober hat es zum ersten Mal in diesem Jahr auch im Tiefland in Deutschland geschneit. Nach dem Kalender, der zwar in den letzten Jahren genau so unzuverlässig wie alles andere in unserer Zeit ist, kommt dieser Schnee volle acht Wochen zu früh. Denn Wintersanfang ist erst am 21. Dezember. Aber schließlich, wo sich niemand mehr an Termine bindet, ist in der Natur eben auch alles „freibleibend". An Ueberraschungen sind wir ja so ziemlich auf allen Gebieten gewöhnt, doch berührt uns diese verfrühte Winterüberraschung umso schmerzlicher, als sie die Not weiter Kreise um ein Vielfaches verschlimmert. Man braucht nur an die Preise für ein Paar Schuhsohlen zu denken, um sich die Nöte derer auszumalen, die heute nicht in der Lage sind, die Summe für ein Paar Schuhsohlen aufzubringen, geschweige denn auszugeben. Man braucht weiter nur an die Versorgung mit Kartoffeln und Brennstoffen zu denken, um sich das Elend vorzustellen, das ein frühzeitiger Winter für die notleidenden Bevölkerungskreise im Gefolge hat. Hinzu kommt noch, daß das düstere Grau des Himmels eine frühzeitige Beleuchtung der Räume nötig macht, ein Umstand, der bei den heutigen Gaspreisen ebenfalls wenig erfreulich ist. Wir hoffen aber, daß diese Grau-in-Grau-Stimmung nur eine vorübergehende Erscheinung ist, und daß es der Himmel mit der Kostprobe des Winters vorläufig bewenden lassen wird.

Von wetterkundiger Seite erhalten wir über den ersten Schneefall folgende Ausführungen: Das klare Freitagswetter war verursacht durch ein Hochdruckgebiet, das seinen Mittelpunkt über der Weichselgegend hatte. Starkes und andauerndes Fallen des Barometers sowie in der Höhe wehende heftige Südostwinde ließen jedoch erkennen, daß das gute Wetter nicht von Dauer sein würde. Die südöstlichen Höhenwinde gehörten offenbar einem breiten, vom Balkan herkommenden warmen Luftstrom an, der bei seinem Aufsteigen über der kälteren Bodenluftschicht zu Regen führte (Kursregen). Dieser setzte an vielen Orten in der Nacht zum Samstag ein. Der Kursregencharakter änderte sich plötzlich, als der Wind in der Frühe nach Norden umsprang. Jetzt fand ein Zufluß kalter Bodenluft statt; dies hatte zur Folge, daß der Regen kurze Zeit Plaregencharakter annahm (Böenregen) und daß die Luftwärme um 5—6 Grad plötzlich und stark abfiel. So ging der Regen allmählich in Schnee über.

Am Donnerstag und Samstag hat es auf der Rauhen Alb stark geschneit. Im Schwarzwald reichte der Schnee bis in die Täler hinab.

Arbeit für alte Leute! Es ist dringend nötig, den Altersinvaliden und Kleinrentnern helfend beizuspringen. Wer irgend Gelegenheit hat, sollte es nicht versäumen, diesen Bedürftigsten der Bedürftigen, Männern und Frauen, angemessene Arbeit zukommen zu lassen, die sie noch zu verrichten imstande sind. Viel Not und Leid könnte durch diese Pflicht der Nächstenliebe abgewendet oder gemildert werden. Wer tut mit?

Die Renten der Invaliden- und Altersversicherung sind vom Haushaltausschuß des Reichstags auf 18 000, 15 000 und 7000 bezw. 12 000 ℳ erhöht worden.

Der Lospreis der kommenden 21. Preuß. Süddeutschen Klassenlotterie wird auf 3000 Mark erhöht.

Die Zigaretten sollen nach einem Beschluß der Zigarettenfabriken nicht mehr unter 10 Mark Mindestpreis im Kleinhandel verkauft werden. Dieser Preis gilt für alle Ware, die nach dem 20. Oktober aus der Fabrik bezogen worden ist.

Der Kartoffelkrebs tritt in Thüringen ziemlich stark auf. Der Thüringische Landbund warnt vor dem Auspflanzen von Kartoffeln, die auf verseuchten Aeckern gewachsen sind und vor dem Düngen mit Kehricht, in den Schalen kranker Kartoffeln geworfen worden sind, oder mit Stalldünger von Tieren, die mit kranken Kartoffeln oder Abfällen in ungekochtem Zustand gefüttert wurden.

Letzte Drahtnachrichten.

Graf Zech in Helsingfors

Berlin, 23. Okt. Der bisherige Reichsgesandte in München, Graf Zech (Schwiegersohn Bethmann Hollwegs), ist zum deutschen Gesandten in Helsingfors (Finnland) ernannt worden.

Verdoppelung des Brotpreises

Berlin, 23. Okt. Die Bäckermeister Berlins haben zufolge der Erhöhung des Getreideumlagepreises um das Vierfache im Reichstagsausschuß die Verdopplung des Preises für Markenbrot beim Magistrat beantragt. Dieser Preis soll bereits in nächster Woche in Kraft treten.

Die 14 türkischen Punkte

Paris, 23. Okt. Nach der „Chicago Tribune" wird die Regierung von Angora nun auch 14 Punkte für die Friedenskonferenz aufstellen. Die Regierung wird für die Türkei verlangen: 1. Die beiden Meerengen, Dardanellen und Bosporus; 2. Konstantinopel; 3. Abschaffung der sogenannten Kapitulationen (Ausnahmestellung der Ausländer gegenüber der türkischen Rechtsprechung); 4. Austausch von Bevölkerungsminderheiten zwischen Türkei und Griechenland; 5. Rückgabe der kurdischen Gebiete in Irak (Mesopotamien) an die Türkei; 6. Unabhängigkeit der neugeschaffenen arabischen Staaten von England; 7. Auslieferung der Bagdadbahn an die Türkei; 8. Selbständigkeit von Mazedonien mit einem Freihafen für Indien und Einverleibung Westthrazions mit Dedeagatsch als bulgarischen Freihafen; 9. Einbeziehung von Demotika und Dedeagatsch in Westthrazien; 10. Anspruch auf die Inseln vor der anatolischen Küste; 11. Selbstverwaltung der türkischen Staatsschuld; 12. Kriegsentschädigungen für die Türkei; 13. Anerkennung des türkischen Kalifats; 14. Rückgabe der großen türkischen Kriegsschiffe.

*

Das Umlagegesetz

Berlin, 23. Okt. Der Reichstagsausschuß hat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten den Antrag auf Vervierfachung des Umlagepreises angenommen. Die Regierung hatte das Dreifache des ursprünglichen Umlagepreises vorgeschlagen.

Die Herabsetzung der Getreideumlage von 2½ auf 1¼ Millionen Tonnen, wie im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstags beantragt wurde, erklärte Reichsernährungsminister Fehr für unmöglich, da sonst die Brotversorgung gefährdet werde.

189 000 Mark Strafe für einen Beamten

Dresden, 23. Okt. Das Landgericht Zwickau hat den Regierungsrat Dr. Hänichen von der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg wegen Beleidigung des sächsischen Ministerpräsidenten und des Landtags zu 89 000 Mk. und wegen Beleidigung des sächsischen Kultusministers zu 100 000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Hänichen hat vor zwei Jahren in amtlichen Akten abfällige Bemerkungen über die sozialistische Regierung gemacht.

Die Reparationskommission und die Kontrolle über die deutschen Finanzen.

Paris, 24. Okt. Die Reparationskommission besprach gestern in amtlicher Sitzung den französischen Vorschlag betreffend die Einrichtung einer Kontrolle über die deutschen Finanzen. Barthou verteidigte die französische Denkschrift und antwortete besonders auf die sachlichen Einwendungen Bradburys. Die Reparationskommission wird heute die Maßregeln prüfen, die geeignet sind, den Sturz der Mark aufzuhalten.

Letzte Kurzmeldungen.

Kattowitz. Auf der Bezirkskonferenz des Deutschen Bergarbeiterverbands, Bezirk Polnisch-Schlesien, wurde eine 200 prozentige Lohnerhöhung gefordert. Ferner wurde die Einberufung eines allgemeinen Betriebsrätekongresses für Oberschlesien zwecks Zusammenschlusses der Arbeiterklasse zu einer einzigen Arbeiterfront verlangt.

München. Bei einem Einbruch in einer Villa am Nikolaiplatz wurden Silbersachen, Wäsche und Schuhe im Gesamtwert von 3 Millionen ℳ gestohlen.

Berlin. Der preußische Staatsrat nahm eine Verordnung betreffend die einstweilige Versetzung der unmittelbaren Staatsbeamten in den Ruhestand an.

Berlin. Die sozialistische Reichstagsfraktion hat beschlossen, im Reichstag eine Entschließung einzubringen, in der die restlose Erfassung der im Inlande vorhandenen Vorräte an Lebensmitteln, die sich in den Händen der Erzeuger, der Verbraucher und des Handels befinden, gefordert wird.

Konkurse.

Nachlaß des am 6. Juni 1922 gestorbenen Hausierhändlers Andreas Schmid in Lützenhardt.

Allerlei

Klosterniederlassung. Dem Beispiele Nereshеims, Elchingens, Weingartens usw. folgend, wird auch das ehemalige Dominikanerkloster in Obermedlingen (Schwaben) wieder Mönche in seinen Mauern sehen. Diesmal sind es Väter der Oblaten-Kongregation zur unbefleckten Empfängnis, deren Stammkloster in Holland ist.

Um den Fridericus Rex. Der Film Fridericus Rex, der in origineller Weise und in tadelloser Ausführung Bilder aus dem Leben und Wirken des Preußenkönigs Friedrichs des Großen vorführt, war vom Bezirksamt Karlsruhe nach dem Rathenaumord als unrepublikanisch beanstandet und die Verwendung im Lichtspielhaus verboten worden. Auf erhobene Beschwerde des Lichtspielhauses hat nun der Badische Verwaltungsgerichtshof das Verbot aufgehoben. Der Film ist nämlich von der Filmoberprüfungsstelle in Berlin als ungefährlich erfunden und allgemein freigegeben worden. Da diese Prüfungsstelle aber die amtliche Reichsstelle darstellt, so kann keine Landesstelle entgegen der Berliner Entscheidung ein Verbot erlassen.

Bilderdiebstahl. Einem amerikanischen Händler, der kostbare Bilder, Altertümer, Schmuckgegenstände usw., in

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Deutschland aufgekauft hatte, wurden aus seinem Hotelzimmer in Berlin, das er für kurze Zeit verlassen hatte, 12 der Bilder, von Meistern aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die einen Wert von über 30 Millionen Mark haben, gestohlen.

Valutabettler. Aus Sachsen gehen jetzt viele arme — manchmal auch andere — Leute über die Grenze nach Böhmen, um dort zu betteln. Sie haben es hauptsächlich auf die hochwertigen tschechischen Münzen abgesehen. Das Geschäft soll ziemlich lohnend sein.

„Vandalismus"

Im Gespräch, in Büchern und Zeitungen kehrt oft das Wort „Vandalismus" wieder, wenn man recht rohe Zerstörungslust, besonders an Kunstwerken, kennzeichnen will. Aber der Ausdruck ist völlig ungerecht, und wenn wir ihn brauchen, beschimpfen wir obendrein ein edles Glied des germanischen Volksstamms wider all seine Schuld.

Ueber die Vandalen schreibt Bischof Salvianus von Marseille († um 485) in seiner Schrift „De gubernatione Dei": „Es gibt keine Tugend, in der wir Römer die Vandalen übertreffen. Wir verachten sie als Ketzer" (d. h. als Arianer), „und doch übertreffen sie uns an Gottesfurcht. Gott führte die Vandalen über uns, um die unzüchtigsten Völker durch die sittenreinsten zu züchtigen. Wo Goten herrschen, ist niemand unzüchtig außer den Römern; wo aber Vandalen herrschen, sind selbst Römer keusch geworden."

Daß die Vandalen Rom, die große Mörderin der Völkerfreiheit, mit Krieg überzogen haben, war nur in der Ordnung. Daß sie sich Kunstwerke mitgenommen haben, die jetzt leider zum Teil auf dem Meeresgrund ruhen, macht ihrem Geschmack Ehre; sie wollten damit ihre Hauptstadt Karthago, von der später Vergeltung über Rom kam, schmücken. Wie haben nicht die Römer selbst allerorten gehaust! Und noch vor hundert Jahren glaubte Napoleon, den Raub von Kunstwerken mit dem Völkerrecht vereinen zu können. Auch den Siegern von 1870/71 wird solcher „Vandalismus" vorgeworfen; wir alten Soldaten wissen, mit welchem Unrecht. Wir haben damals eher durch zu weitgetriebene „Humanität" gesündigt.

Der Ursprung des Ausdrucks „Vandalismus" ist bezeichnend für die Leichtfertigkeit, mit der die Geschichte mitunter gefälscht worden ist. Zur Zeit der Schreckensherrschaft suchte der Jakobiner Gregoire seine Landsleute zu warnen, nicht weiter gegen altheimische Kunstdenkmäler zu wüten (z. B. in St. Denis); für solche Roheit erfand er mir nichts dir nichts jenes Wort; und, wie so oft, das Dumme machte sein Glück, sogar bei uns Germanen.
P. F.

Gemeinnütziges

Sengflecke, die beim Bügeln der Wäsche entstehen, entfernt man auf leichte Weise, wenn man sie mit einem reinen Leinenläppchen und einer Chlorlösung überstreicht, die man sich aus 50 Gramm Chlorkalk und ½ Liter kochendem Wasser bereitet. Gut umgerührt und darauf stehen gelassen, bis sich der Niederschlag abgesetzt hat, ist die obere, klare, durch ein Läppchen gegossene Flüssigkeit immer gebrauchsfertig und kann, in festverkorktem Fläschchen aufbewahrt, unverändert sowohl als Fleckmittel, wie auch beim Bügeln entstandener Sengflecke gute Dienste leisten.

Verfälschte Butter zu erkennen. Man fülle eine Probe von etwa 50 Gramm Butter in ¼ Liter vorher heißgemachter Milch und schüttele die Mischung tüchtig durcheinander. Unverfälschte Butter wird sich dann wieder in Rahm verwandeln; von verfälschter Butter schwimmen die fremden Zusatzteile nach dem Erkalten auf der Oberfläche. Solche Prüfungen sind gerade jetzt sehr empfehlenswert.

Um ein Klavier möglichst lange in reiner Stimmung zu erhalten, hat man darauf zu achten, daß es weder einem zu starken noch einem zu häufigen Temperaturwechsel ausgesetzt wird. Es darf im Sommer nicht zu lange von der Sonne beschienen werden, im Winter nicht zu nahe am Ofen und nicht zu nahe am Fenster stehen und niemals an eine feuchte Wand gestellt werden. Auch ist es gut, wenn das Instrument mit dem Rücken etwa eine Hand breit von der Wand entfernt bleibt.

Postwertzeichen als Lotteriegewinne. Aus Anlaß der Postwertzeichen-Ausstellung im Zoologischen Garten zu Berlin hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg eine öffentliche Verlosung von nicht mehr im Kurs stehenden Postwertzeichen genehmigt. Es werden 20 000 Lose zu je 30 Mark ausgegeben und 16 000 Gewinne im Gesamtwert von 474 000 ℳ gezogen. Die Ziehung findet in der Zeit vom 15. bis 22. Oktober statt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 23. Oktober 4095.20 (4441.—).

Der Wert der Mark im Ausland. Für 100 ℳ wurden Ende voriger Woche gezahlt: in Zürich 0,1575 (vor dem Krieg 125,40) Franken, Amsterdam 0,0675 (59,20) Gulden, Kopenhagen 0,16 (88,80) Kronen, Stockholm 0,1150 (88,80) Kronen, Wien 2165,00 (117,80) Kronen, Prag 0,85 (117,80) Kronen, London 0,15 (97,80) Schilling, Newyork 0,0250 (23,80) Dollar, Paris 0,3500 (125,40) Franken, Rom 1,67 (123,45) Lire.

10 000 Papiermark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 23. bis 29. Oktober zum Preise von 10 000 ℳ für ein Zwanzigmarkstück, 5000 ℳ für ein Zehnmarkstück (b. bis 22. Oktober 6500 bzw. 3250 ℳ). Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 250fachen (bisher 150fachen) Betrag des Nennwerts.

Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet betrug im September 8 265 688 Tonnen gegen 8 336 773 To. im August und 7 853 871 To. im September 1921.

Ueberangebot an Zwetschgen. In Fulda ist das Ueberangebot an Zwetschgen (Pflaumen) so groß, daß ganze Waggons keinen Absatz finden, die Zwetschgen also vielfach hängen bleiben bzw. unter den Bäumen liegen bleiben und verderben. Ein Preis für 200 ℳ für den Zentner wurde bei dem heutigen Geldstande als nicht zu hoch bezeichnet, wenn die Früchte abgeholt werden.

Berliner Kartoffelnotierungen. Die Berliner Notierungskommission für Kartoffel notierte am 20. Oktober folgende Preise (in Mark für 50 Kg.): Speisekartoffeln weiße und rote 460—480, gelbfleischig 520 ℳ. (Erzeugerpreise ab märkischen Stationen.)

Weitere Erhöhung der Nähgarnpreise. Die Vertriebsgesellschaft Deutscher Baumwoll-Nähfaden-Fabriken hat, wie die „Textil-Woche" erfährt, den Aufschlag auf die Liste vom 21. August 1922 mit Wirkung vom 21. Oktober ab um 35 v. H. auf 195 v. H. erhöht.

Steigende Margarinepreise. Die niederrheinischen Margarinefabrikanten haben die Margarinepreise um durchschnittlich 40 bis 58 ℳ das Pfund erhöht. Darnach stellt sich künftighin die billigste Sorte auf 402 ℳ das Pfund.

*

Stuttgarter Börse, 23. Okt. Die Börse trug heute keinen ganz einheitlichen Charakter zur Schau, einerseits war sie beeinflußt durch die im Laufe des Vormittags eingetretenen starken Schwankungen der Devisenpreise, welche eher rückläufig gewesen sind, andererseits hat sich über den Sonntag eine große Fülle von Kaufaufträgen angehäuft. Das Gesamtergebnis war, daß die Kurse in der Hauptsache wesentliche Erhöhungen nicht aufzuweisen hatten, um so mehr als im Lauf des Tags umfangreiche Verkaufsaufträge eingelaufen sind. Die Kurse einiger Sonderwerte haben trotzdem erheblich angezogen. Die Stimmung im ganzen genommen war durchaus fest, das Geschäft sehr rege.
Württemb. Vereinsbank.

Landesproduktenbörse Stuttgart, 23. Okt. Die enorme Steigerung der Devisen hat in abgelaufener Woche große Erregung und eine sehr feste Stimmung auf dem Getreidemarkt hervorgerufen. Es werden jetzt Preise genannt, die man vor kurzer Zeit noch für unmöglich hielt. Von einem Geschäft ist unter diesen Umständen nicht mehr zu sprechen; sowohl Verkäufer auch auch Käufer nehmen eine abwartende Stellung ein. Preisnotierungen müssen unter diesen Umständen unterbleiben.

Märkte

Ulm, 22. Okt. Dem Samstagmarkt waren 212 Ferkel und 5 Läufer zugeführt. Der Handel war lebhaft. Ferkel galten 3500—5000 ℳ, Läufer 9000—12 000 ℳ, je das Stück.

Balingen, 21. Okt. Dem Schweinemarkt wurden zugeführt 280 Stück Milchschweine. Handel lebhaft, alles verkauft. Preis für ein Milchschwein 2500 bis 4500 ℳ.

Stuttgart, 23. Okt. **Obstgroßmarkt.** Sehr starke Zufuhr. Die Züchter stoßen vor Eintritt des Frostes alles Obst ab, das nicht haltbar ist. Feine Tafelbirnen werden knapp, weil zu viele Sorten auf einmal zur Reife kamen. Haltbare Winteräpfel kommen in nächster Zeit jedenfalls genügend, da infolge des Zurückgehens der Mostobstpreise mehr Tafelobst gepflückt wird. Ueberfluß herrscht zurzeit in geringen Aepfeln und Birnen: mit dieser Ware wird das Publikum auf dem Markt und in den Läden übervorteilt. Schweizer Wasserbirnen und Fellbacher Mostbirnen werden als „Bergamotten" angeboten. Weintrauben und Walnüsse stiegen ganz außerordentlich im Preis; die Nußernte wird zum größten Teil zur Oelbereitung verwendet. Amerikan. Tafeltrauben kosteten heute 30 ℳ. Das Mostobst geht weiter im Preis zurück, die Nachfrage ist gering; für den Zentner werden 300—350 ℳ bezahlt. — Auf dem **Gemüsemarkt** ist die Zufuhr erheblich geringer, die Preise gehen sprungweise in die Höhe. Kartoffeln sind noch immer knapp, der Preis hat etwas angezogen; die andauernd naßkalte Witterung und Leutemangel verzögern die Ernte und die Abfuhr.

Balingen, 21. Okt. Am **Obstmarkt** kosteten Tafeläpfel das Pfund 4—6 ℳ, Birnen 4—5 ℳ, Zwetschgen 3—3,50 ℳ, Mostäpfel der Zentner (süße) 150 ℳ, (saure) 300—350 ℳ, Mostbirnen 200 ℳ, Bratbirnen 300—400 ℳ. Zufuhr rund 100 Zentner. Alles verkauft. Zufuhr hat unter der naßkalten regnerischen Witterung gelitten.

Herbstnachrichten

Nord-Steinreinach, 23. Okt. Weinlese beendet. Weitere Käufe zu 15 000 bis 16 000 ℳ pro 3 Hektoliter. Qualität befriedigt allgemein und ist besser als erwartet. Vorrat noch 700 Hektoliter. Von zuverlässigen Käufern kann in Raten bezahlt werden. Schultheißenamt vermittelt kostenlos. Käufer sind eingeladen.

Kleinheppach, 21. Okt. Bei dem heutigen Verkauf der Weine der vereinigten Weingärtner wurde zum durchschnittlichen Preis von 7000 ℳ pro Hektoliter alles rasch verkauft. Bei der Versteigerung zeigte sich, daß viele Weinkäufer die hiesigen Weine nicht zu bewerten vermögen; die Weine der besten Lagen wurden nieder, die der geringeren Lagen höher bewertet, doch fand zum Schluß ein befriedigender Ausgleich statt. (Letzte Anzeige).

Großheppach, 21. Okt. Lese geht zu Ende. Mehrere Käufe zu 20 000 ℳ der Eimer. Noch Vorrat. Wein kann gefaßt werden.

Neustadt (b. Waiblingen), 21. Okt. Lese beendigt. Ertrag etwa 800 Hektoliter. Wein gut. Viel ohne festen Preis verstellt.

Wetter-Bericht

Die Störungen nehmen weiter überhand. Am Mittwoch und Donnerstag ist vielfach bedecktes und mit vereinzelten Niederschlägen, in Höhenlagen Schneefällen verbundenes Wetter zu erwarten.

Nagold.
Wegen **Reparatur und Nacheichung** kann die
städt. Bodenwage
in der **Vorstadt von heute an bis zum kommenden Samstag, den 28. d. Mts.**
nicht benützt werden.
Den 24. Oktober 1922. 1220
Stadtsch.-Amt: Maier.

Beste
Schreib- u. Copiertinte
farbige Tinte, Tusche
Füllfeder- u. Wäschezeichentinte
Stempelkissen, Stempelfarbe
violett, schwarz und rot
Syndetikon, flüss. Leim u. Marabukleber
in Tuben und Flaschen
offene Tinte
für Schulen etc.
empfiehlt in guten Qualitäten
G. W. Zaiser, Schreibwarenhandlung.

Der Unterzeichnete setzt wegen Einrichtung einer Genossenschaftsmühle in Eutingen seine erst seit 1 Jahr angeschaffte
Schrot-mühle
dem Verkauf aus. 1217
Leonhard Kramer
Schreinermeister
Eutingen b. Horb.

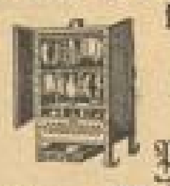
Auf 1. Dezember sucht ordentliches 1218
Mädchen
Gottfr. Seeger, Bäckerei
Nagold.

Alle Maschinen
aller Art, sowie
Alteisen
kauft ständig
jedes Quantum 2005a
Mechaniker Breuning,
Nagold, Gerberstr. 450

Stadtgemeinde Nagold.
Nadelholz-Stammholz-

Verkauf.
Aus Stadtwald Mittlerberale, Winterhalde, Killberg und Härle kommen zum Verkauf im schriftlichen Aufstreich:
Fi, Ta und Fo mit Fm.:
Langholz 86 I., 77 II., 78 III., 29 IV. 13 V., 1 VI. Kl.
Sägholz 20 I., 31 II., 5 III. Kl.
Angebote **bis Freitag, 27. Okt. 1922,** 11 Uhr vormittags an Städt. Forstverwaltung. Eröffnung der Gebote zu dieser Zeit auf dem Rathaus. Beschluß über den Zuschlag spätestens am nächsten Tage. 1169
Verkaufsbedingungen, Losverzeichnisse und Offertformulare durch Städt. Forstverwaltung. Entfernung der Schläge zur Bahn 2—6 Klm.
Städt. Forstverwaltung.

Hochzeitskarten fertigt G. W. Zaiser

Ehe Sie einen
Rauchkasten

kaufen, verlangen Sie Prospekt
1915 von
Joh. Werner, Nagold
Bahnhofstr.

Ebhausen.
Eine gute 1216

Milchkuh
setzt am **Samstag** dem Verkauf aus
Georg Holzäpfel.

Kladderadatsch

Das nationale Witzblatt
Seit dem Jahre 1848 lacht der Kladderadatsch über die Dummheit und Schwächen der Zeitgenossen und kämpft lächelnden Antlitzes mit den Waffen des Humors und der Satire d. h. mit Feder und Zeichenstift gegen alles Faule auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiete. Jede einzelne Nummer trägt zu einer im Spiegel der Karikatur und Satire gesehenen Chronik der Weltereignisse bei.
Probenummern und Bestellungen durch
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Ca.
10 Erdarbeiter
zum Ausgraben des alten Wasserwerks der Gemeinde Altbulach zum sofortigen Eintritt
gesucht,
evtl. Akkordvergebung.
Bezahlung nach Tarif.
Gustav Kohler, Masch.-Fabrik
1219 **Talmühle,** OA. Calw.

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
in Nagold: Berg & Schmid, Marktstraße.

Fr. L. Löffler
Neues Stuttgarter Kochbuch

33. Auflage
vorrätig in der
Buchhandlung
G. W. Zaiser, Nagold.

Scherbendoktor!
ist der beste Porzellan- u. Glaskitt, selbst in kochendem Wasser nicht lösbar.
Zu haben bei: **Gebr. Benz,** Löwen-Drogerie. 504a

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw